

Singen im Wirtshaus

„Liedkundige“ werden weniger – Geselliges Wirtshaussingen am 12. November in Griesstätt

VON ERNST SCHUSSER

Generationenlang war es nichts Besonderes: Man saß im Wirtshaus, unterhielt sich - und hat miteinander gesungen. Es mag sein, dass dies eine schon jahrhundertlange Übung war - Belege für das gemeinsame und wohl auch lautstarke Singen in öffentlichen Gasthaus gibt es seit dem 19. Jahrhundert. So berichtet darüber der Landesbeschreiber Joseph Friedrich Lentner um 1845. Hinweise auf das gesellige Singen finden sich auch eine Generation später bei Johannes Fressl und seinen Ausführungen über die „Musik des bairischen Landvolkes“ um 1880. Die Zeit kurz nach 1800 beschreibt Joseph von Hazzi in seinen „Statistischen Aufschlüssen über das Herzogtum Bayern“ - und er vergisst nicht als „Kamerallist“ (d.h. staatlicher Finanz- und Steuerfachmann), die öffentlichen Gaststätten zu erwähnen mit ihrem (musikalischen) Gemeinschaftsleben.

Auch die Sammler von Volksliedern im 20. Jahrhundert, wie der Kiem Pauli und Professor Dr. Kurt Huber in den 1920er-Jahren, benennen das Wirtshaus und die im Wirtshaus und am Stammtisch bekannten guten und normalen Sänger und Sänge-



Das **Taschenliederheft** „Wirtshauslieder 1“ beinhaltet elf gesellige Lieder wie den „Saubärgrunzer“, „San ma unser zwoa“, „Die kropfate Pinzgarin“ oder den „Fridolin“.

rinnen als Quelle für viele bis dahin in den Liederbüchern und in der Wissenschaft unbekannt Lieder oder Liedvarianten, vor allem auch mit lustigen, erotischen oder kritischen Inhalten. Kiem Pauli (1882 bis 1960) bringt in seiner umfangreichen „Sammlung Oberbayrischer Volkslieder“ im Jahr 1934 wohl mindestens ein Drittel der Lieder in der Form, wie sie auch in Wirtshäusern von seinen Gewährspersonen gesungen wurden.

Vielfältig sind auch die Liederhefte und kleinen Gebrauchsliederbücher, in denen die im geselligen Singen - auch im Wirtshaus - aber auch bei anderen Gelegenheiten gebräuchlichen Lieder stehen. Gerade um und nach 1900 entstehen viele solcher Liederhefte, mit oder ohne Melodiebeigabe! Der Text war das Wichtigste, die vielen Strophen waren nicht leicht auswendig zu merken - aber die Melodie war im Gedächtnis, in immer neuen Varianten natürlich.

Auch in den handschriftlichen persönlichen Lied- und Textaufzeichnungen der Sängerinnen und Sänger in ganz Oberbayern und darüber hinaus sind die geselligen Lieder in oft eigenen Fassungen festgehalten - und natürlich auch die persönlichen „Vorsinglieder“, mit denen die Dorf- und Wirtshausgemeinschaft eine Sängerin oder einen Sänger verbunden hat: Das war dann „der Resl ihr Lieblied“ oder „dem Franz seins“! Das Vorsingen dieser Lieder wurde von den anderen Gästen im Wirtshaus gefordert, wenn die betreffenden liedkundigen Personen zur Gemeinschaft dazukamen oder dieses gesellige Singen auch anführten. Manchmal konnte von allen dann dazu ein Refrain mitge-

sungen werden.

Diese „Liedkundigen“ früherer und heutiger Tage waren und sind auch heute für das Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern Ansprechpartner und Gewährspersonen bei den Feldforschungen, die wir vom Volksmusikarchiv in ganz Oberbayern durchführen. Dabei werden Lieder festgehalten, die Gefahr laufen, mit der Zeit zu verklingen, weil sie nur im auswendigen Singen, in der mündlichen Überlieferung weitergegeben werden. Natürlich werden am Volksmusikarchiv auch viele Liedhandschriften, Liederhefte, Liederbücher und Beschreibungen früherer Generationen bis in die heutige Zeit gesammelt. Diese Quellen werden auch bezüglich des geselligen Gesanges ausgewertet.

Es ist festzustellen: Die blühende Kultur des Singens im Wirtshaus wird in den 1970er Jahren weniger. Auch in den kleinen Orten, in den kleinen Wirtshäusern ist sie im Abklingen oder schon ganz verschwunden. Aber es gibt noch vereinzelt Wirte, Wirtinnen und Wirtshäuser, die als Geheimtipp für das gesellige Singen (oft zu später Stunde) gelten. Die Generation der Liedträger ist im Aussterben, das Wirtshaus

als gemeinsamer Treffpunkt der Ortsbevölkerung, der Stadtteilbewohner, der Nachbarschaft verschwindet oder bekommt einen anderen Charakter: Speisewirtschaften, Musikberieselung von versteckten Lautsprechern, der fehlende „Gesellschaftstag“, an dem man sich in der Wirtschaft getroffen hat. Und der Hinweis mancher Gäste: „De müassn buffa sei, weil's singen!“.

Keiner muss still sitzen und zuhören

All diese Probleme haben uns in der Volksmusikpflege des Bezirks Oberbayern bewegt, Anfang der 1990er Jahre bewusst Singstunden in Gaststätten anzubieten: Gemeinsames Singen mit passenden Liedern, lustig ohne Perfektionismus, jede(r) kann mitmachen, keine(r) muss still sitzen und zuhören, dazwischen Ratschpausen, Gelegenheit zur Brotzeit und natürlich zum Trinken. Heute, nach 25 Jahren, sind die Gaststätten meistens voll, wenn wir ein Wirtshaussingen anbieten (wie am Kirchweihdienstag beim Kriebbaumer in Mietrachting).

Am 30. Mai 1997 war an dieser Stelle in der Rubrik „Aus dem Volksmusikarchiv“

unter der Überschrift „Gesellige Wirtshauslieder“ zu lesen: „Große Nachfrage besteht seit etwa fünf Jahren von Seiten der Sängerinnen und Sänger nach geselligen Wirtshausliedern.“ Im Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern haben wir seit 1989 kleine Taschenliederheftchen mit passenden Liedern für das gesellige Singen (auch im Wirtshaus) erstellt. Drei Heftchen tragen den Titel „Lieder für gesellige Stunden - Wirtshauslieder“, je zwei beinhalten „Couplets und Vortragslieder“ oder „Schnaderhüpfel, Gstanzl und Vierzeiler“. Darin enthalten sind bekannte und weniger bekannte Lieder mit ihren Melodien, wie sie vom Kraudn Sepp, von den Brüdern Roider, vom Arzberger Christl aus Wasserburg und von vielen anderen überliefert sind.

Am wichtigsten aber ist, dass die Lieder gesungen werden. Das nächste Wirtshaussingen des Volksmusikarchivs des Bezirks Oberbayern ist am Donnerstag, 12. November, um 20 Uhr im Gasthaus Jagerwirt in Griesstätt. Gemeinsam wird aus dem kleinen Liederheftchen des Volksmusikarchivs in geselliger Runde gesungen. Jeder Mensch kann singen! Man muss sich nur trauen.